

Laibacher Zeitung.

N^o. 150.

Donnerstag am 14. December

1848.

Herzogthum Krain.

Nachdem Herr Mathias Dollschein, laut Eröffnung des Reichstags-Vorstandes, seine Stelle als Abgeordneter des Wahlbezirkes Loitsch niedergelegt hat, so ist über herabgelangte hohe Ministerial-Befehlung das Adelsberger Kreisamt bereits beauftragt worden, eine neue Wahl schleunigst vornehmen zu lassen, den dazu bestimmten Tag aber vorerst öffentlich bekannt zu machen.

Vom k. k. illyr. Subernial-Präsidium. Laibach am 12. December 1848.

Herzogthum Kärnten.

Klagenfurt, am 11. December. Am letzten Samstage hat die Deputation des hiesigen Gemeinderathes, und gestern die des prov. Landtagsausschusses und der immatriculirten Herren Stände die Reise nach Olmütz und Prag angetreten, um dort vereint durch unterthänigste Adressen der Stadt und des Landes Kärntens, Sr. Majestät, dem Kaiser Ferdinand I., den Dank für die 13jährige glorreiche Regierung, insbesondere für die den österreichischen Völkern gewährten Freiheiten auszusprechen, — und Sr. Majestät, dem Kaiser Franz Joseph I., den Glückwunsch zu Allerhöchstdessen Thronbesteigung mit Darlegung unserer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an das angestammte Kaiserhaus darzubringen.

W i e n.

Seine Majestät, der Kaiser Ferdinand I., haben an den Oberstkämmerer, Grafen Dietrichstein, folgendes allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruhet:

„Lieber Graf Dietrichstein! Durch eine lange Reihe von Jahren widmen Sie unausgesetzt Mir und Meinem Hause Ihre treuen Dienste mit stets gleicher Anhänglichkeit und Sorgfalt. Ich wünsche, daß Sie den Abend Ihres Lebens, das Gott noch lange erhalte, in dem ruhigen Bewußtseyn dieser Verdienste, und der Ueberzeugung Meiner dankbaren Anerkennung genießen, und um Ihnen einen tatsächlichen Beweis derselben zu geben, enthebe Ich Sie Ihres in dieser stürmischen Zeit so beschwerlich gewordenen Amtes, und verleihe Ihnen das Großkreuz Meines königlich ungarischen St. Stephan-Ordens.“

Olmütz, am 1. December 1848.

Ferdinand m. p.

Franz Graf Stadion m. p.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 21. November d. J. dem Hofrath und obersten Hofpostverwalter, Maximilian Ritter von Ottenfeld, bei seinem Uebertritte in den Ruhestand, in Anerkennung der Verdienste, die er sich während seiner 46jährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung zu erwerben in dem Falle war, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens taxfrei zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 4. l. M. auf Vortrag des Ministerathes dem Ministerialrath Michael Rueskfer Ritter von Wellenthal, zum Unterstaats-Secretär im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten zu ernennen geruhet.

Wien, 1. December. Von Tag zu Tag beruhigen sich unsere Zustände immer mehr. Ein reges Leben zeigt sich in allen Gassen, die Landstraßen sind mit Warenzügen nach der Hauptstadt bedeckt

und die Eisenbahnen und Dampfschiffe aus Linz bringen nun Massen von Flüchtlingen und Fremden aus den Provinzen, welche sich über diesen veränderten Zustand der Dinge nicht genug wundern können, zurück. Die Theater sind täglich überfüllt. Die baldige Aufhebung des Belagerungszustandes wird nur von den Octoberhelden verlangt; allein wir sind überzeugt, daß sich die Masse des Bürgerstandes, welche bei der damit verbundenen alsogleichen Wiederbewaffnung des Bürgerstandes seinen zerrütteten Geschäften so bald wieder entzogen würde, dagegen ausspricht. Aus Olmütz und Kremsier bringen alle neuesten Nachrichten nichts als versöhnende Ansichten und das neue Ministerium ist sicherlich bereit, den Ausnahmezustand so schnell als möglich zu beseitigen, sobald es das Interesse der Hauptstadt erfordert.

Das „Journ. des österr. Lloyd“ vom 8. Dec. berichtet aus Wien vom 7. d. M.: Das große Ereigniß in Preußen drängt alles Andere in den Hintergrund, und liefert übersießenden Stoff für unsere Spalten. Es ist schwer, auf den ersten Ueberblick einer solchen That, wie die der Auflösung der Nationalversammlung und der Oetroyirung der Verfassung durch den König von Preußen ist, ein sicheres Urtheil zu fällen; indessen wagen wir doch den Ausspruch, daß die radicale Partei in Preußen eine gründliche Niederlage erlitten hat.

Niemals hat eine Partei so verdient, schmachvoll besiegt zu werden, als die Linke der constituirenden Versammlung, welche in Berlin tagte. Sie hat systematisch auf die Entzweiung des Volkes mit der Krone hingearbeitet. Sie hat den Staat umstürzen, nicht ihn neu ausbauen wollen. Sie war gesandt, um Frieden zu begründen, und sie hat den Krieg heraufbeschworen. Sie hatte schlechte Entzwecke und hat schlechte Mittel gebraucht, um sie zu erreichen. Sie war ganz erfüllt von politischem Jesuitismus. Die kleinen Fehler, welche die Regierung machte, wurden frohlockend als große Vergehen hingestellt und jubelnd dazu benutzt, um die Krone und den Thron in einen Abgrund zu drängen. Aber die falschen Spielarten, spielten nicht sein. Die Krone sah ihnen in die Karten, und auch das Volk that es. Die erstere erkannte, daß man sie vernichten, und das Letztere sah, daß man ihm nicht wohl wollte. — Der König von Preußen hat kühn gehandelt, aber auch offen, ehrlich und freisinnig. Er wurde gedrängt, einen großen Schritt zu thun, um seinem Hause die Krone, um seinem Lande den Frieden zu erhalten, und auf würdige Weise hat er ihn vollführt. Möge es ihm gelungen seyn!

Im Hinblick auf die Ereignisse in Preußen darf sich jeder Oesterreicher Glück dazu wünschen, daß die Gesinnungen, welche in jenem Lande eine Mehrheit der Deputirten erfüllten, in seinem Lande nur eine kleine Minderheit besetzen, deren gefährliche Absichten glücklicher Weise durch ihre Unmacht neutralisirt werden.

K u n d m a c h u n g.

Es hat sich, wie man vernimmt, unter der Bevölkerung Wien's ziemlich allgemein die Meinung verbreitet, daß in Folge der Proclamation Sr. Durchlaucht, des k. k. Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, vom 23. v. M., und jener Sr. Excellenz, des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Militär-Gouverneurs, Freiherrn von Welden, vom 24. desselben Monats, das standrechtliche Verfahren für alle Fälle überhaupt aufgehoben worden sey. Zur Berichtigung dieser irrigen Meinung findet sich die

Central-Commission der k. k. Stadt-Commandantur veranlaßt, auf den ausdrücklichen Wortlaut der beiden Proclamationen hinzuweisen, nach welchem gegen alle noch zur Untersuchung gebracht werdenden Teilnehmer an dem letzten im Monate October dieses Jahres Statt gefundenen Aufruhr nicht mehr das standrechtliche, sondern das kriegsrechtliche Verfahren einzutreten, — da hingegen die in der Proclamation vom 1. November für die Dauer des Belagerungszustandes gegebenen Bestimmungen fortan unverändert dort in ihrer Kraft zu verbleiben haben.

Nach dem Sinne dieser Proclamation wird auch fernerhin noch standrechtlich behandelt:

- 1) Wer Waffen verheimlicht und nicht abliefert;
- 2) Wer einen Militäristen zum Treubruche zu verleiten sucht;
- 3) Wer zum Aufruhr reizt, oder einer solchen Aufforderung werththätige Folge leistet;
- 4) Wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und
- 5) Wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand betreten wird.

Dieses wird zur allgemeinen Wissenschaft hiermit verlautbart.

Wien, den 8. December 1848.

Von der k. k. Central-Untersuchungs-Commission.

Die „Grazer Zeitung“ vom 12. Dec. bringt folgenden Correspondenz-Artikel aus Wien vom 9. d. M.: Glaubwürdige Privatbriefe aus Prag brachten heute die Nachricht, daß Seine Majestät (Kaiser Ferdinand) in Folge der letzten Ereignisse noch jetzt so angegriffen seyen, daß Allerhöchstdieselben durch zwei Tage sogar das Bett hätten hüten müssen. Auch Ihre Majestät, die Kaiserin, wird als sehr leidend geschildert. Selbst auf Seine Majestät, unseren regierenden Kaiser, soll die damalige Nachricht, daß Er die Regierung antreten müsse, einen solchen Eindruck gemacht haben, daß Er durch volle zwei Tage weder Speise noch Trank zu sich genommen, so daß die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie um die Gesundheit Höchstihres Sohnes schon in hohem Grade besorgt gewesen sey.

Das Gerücht, daß Seine Majestät (Kaiser Franz) Sich zur Armee nach Ungarn begeben wollen, erhält sich noch immer, und heute wird sogar der Ort Schloßhof als derjenige bezeichnet, wo Fürst Windischgrätz und Baron Jellačić, welche morgen Wien verlassen sollen, Seine Majestät zu erwarten hätten. Noch immer aber hoffen Einige eine friedliche Ausgleichung der ungarischen Angelegenheiten, da Bischof Konovic, einer der ersten Redner Ungarns, eben in Olmütz angekommen seyn soll, um von Seiner Majestät die Einstellung der kriegsrischen Maßregeln zu erbitten. Wenn sich übrigens das heute hier sehr verbreitete Gerücht bestätigt, daß man Kossuth in Pesth zum Könige von Ungarn ausgerufen habe, so ist wohl an eine friedliche Beilegung der Dinge in Ungarn nicht mehr zu denken. Wie man hört, sollen auch die Ungarn eben erst wieder einen Angriff auf die von den k. k. Truppen bei Eeben geschlagene Pontonbrücke gemacht haben, jedoch ungeachtet die Angreifenden 18.000 Mann stark gewesen seyen, von unseren Truppen mit namhaftem Verluste zurückgeschlagen worden seyn. Authentische Nachrichten fehlen leider noch immer und man weiß nicht, welchem der vielen Gerüchte man glauben soll.

Graf Stadion ist, wie man vernimmt, im Begriffe, eine Organisation des Ministeriums des Innern vorzunehmen und gesonnen, den dermaligen Personalstand desselben bedeutend zu reduciren. Nichtsdestoweniger wurde aber dem Vernehmen nach so eben der Linzer Polizeidirector Noe v. Nordberg zum Ministerrathe im gedachten Ministerium ernannt.

In Bezug auf unseren Belagerungszustand ist wieder eine kleine Erleichterung eingetreten, indem von jetzt an auch den Gast- und Kaffehwirthen in den Vorstädten gestattet ist, ihre Localitäten bis 11 Uhr Nachts offen zu halten.

Kaiser Ferdinand lebt in Prag sehr zurückgezogen. Die Stille des Privatlebens wird dem leidenden Gemüthe und der angegriffenen Gesundheit des guten Monarchen wohlthun.

Jetzt erst zeigt es sich, welche große Sympathien Ferdinand hier noch immer hatte, wenn man sich auch darüber nicht täuscht, daß der Strom der Zeit eines jüngeren Armes zur Regelung bedurfte. In vielen Familien, die bisher für radical galten, gibt sich bereits ein Umschlag der politischen Meinung kund, obgleich es an solchen nicht fehlt, welche die Seelengröße Ferdinand's nicht begreifen können oder wollen. Es sind aber dieß meist Leute, die ihre politische Anschauung aus der ersten besten Kneipe holen, und die, wollte man ihnen zumuthen, sich auch nur ein Mal das Wespertrotz zu versagen, mit Lächeln und Kopfschütteln antworten würden.

Johann Horváth, aus Esodno, Dedenburger Comitatz in Ungarn, gebürtig, 44 Jahre alt, katholisch, ledig, Schmidgeselle von Profession und ausgebildeter Capitulant des Inf. Regiments E. H. Ernst, ist bei erhobenem Thatbestande theils geständig, theils durch Zeugenaussagen rechtlich überwiesen, daß er, nachdem er am 5. October d. J. kurz vor Ausbruch der Revolution mit dem jüdischen Handelsmann Maier Spitzer von Wieselburg nach Wien gekommen war, sich hier mit einem aus dem kais. Zeughause entwedeten Karabiner und scharfer Munition versah, mit welcher Bewaffnung er hoher Wahrscheinlichkeit zufolge an den October-Ereignissen Theil nahm, daß er ferner nach Einnahme der Stadt, ungeachtet der durch Proclamation Seiner Durchl., des Hrn. Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, und der k. k. Stadt-Commandantur vom 1., 13. und 17. Nov. d. J. angeordneten Ablieferung der Waffen, diesem allgemeinen, auch ihm nicht unbekannt gebliebenen Befehle vorsätzlich nicht Folge geleistet, sondern, nachdem er von dem Karabiner, angeblich, um besser daraus schießen zu können, die Niemstange abgenommen hatte, solchen im geladenen Zustande in einem Magazine in der Leopoldstadt, nebst einer Anzahl von 27 Stück scharfen Patronen verbarg, wo beides am 4. d. M. bei einer vorgenommenen Haus Revision vorgefunden worden ist.

Da Johann Horváth selbst gestand, daß ihm das gegen die Verbergung von Waffen angedrohte standrechtliche Verfahren bekannt war, so ist derselbe wegen vorsätzlicher Verhehlung abzuliefernder Waffen und Munition durch standrechtliches Urtheil vom 7. d. M. zum Tode durch den Strang condemnirt, und das Urtheil nach der um 12 Uhr Mittags erfolgten Kundmachung an demselben Nachmittage durch Erschießen mit Pulver und Blei vollzogen worden.

Wien, 7. December 1848.

Von der k. k. Central-Untersuchungs-Commission.

Johann Urban, von Wien gebürtig, 37 Jahre alt, katholisch, verheirathet, vormalig als Geschäftsführer in einer Wandsfabrik bedienstet gewesen, und im Juli dieses Jahres zur berittenen Abtheilung der Sicherheitswache eingereiht, hat laut geseklich erhobenen und richtig hergestellten Thatbestandes und zu Folge seines eigenen Geständnisses, im Einklange mit mehreren Zeugenaussagen, sich am 31. October d. J. bei seinem Corps krank gemeldet, an demselben Tage aber auf die Glendbastei begeben, dort mit Hilfe von Proletariern eine der daselbst aufgestellten, und gegen die Schlagbrücke auf das allort befindlich gewesene k. k. Militär gerichteten Kanonen bedient, dieselbe Nachmittags mit Hilfe von etwa 15 Proletariern auf die Burgthorbastei gezogen und aus

derselben gegen die k. k. Stellungen, dem Aufstellungsorte der so eben beim Burgthor eindringen wollenden k. k. Truppen mehrmals abgefeuert, dieselbe aber sofort erst bei der offenbaren Unhaltbarkeit des Postens verlassen, um unter Beseitigung aller auf diese seine Theilnahme an dem verbrecherischen Widerstande hindeutenden Spuren sich in seine Wohnung zu begeben.

Derselbe hat sich demnach des Verbrechens der Theilnahme am Aufruhr und an dem bewaffneten Widerstande gegen die Truppen Sr. Majestät schuldig gemacht und ist hiesfür von dem über ihn abgehaltenen beideten Kriegsrechte nach Erforderniß der §§. 4 — 6 des 62 Artikels der Th. v. G. D. und zu Folge der Proclamationen Sr. Durchlaucht, des k. k. Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, vom 20. und 23. October durch Stimmeinhelligkeit zum Tode mit dem Strange verurtheilt, diese Strafe jedoch von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Feldmarschall in milder Berücksichtigung seiner mit der Aufrichtigkeit des Geständnisses verbundenen innigen Reue in die Strafe 12jähriger Schanzarbeit verwandelt worden.

Dies Urtheil ward demgemäß auch am heutigen Morgen kundgemacht.

Wien, am 9. December 1848.

Von der k. k. Central-Untersuchungs-Commission.

Alexander Starbek v. Leszczynski, aus Wien gebürtig, 46 Jahre alt, katholisch, ledig, Privatier, ehemals k. k. Lieutenant, letzterer Monate Chef des Nationalgarde-Bezirk Nr. 1, hat laut erhobenen Thatbestandes und seines mit demselben übereinstimmenden Geständnisses, nicht nur den Pflichten eines redlichen Staatsbürgers überhaupt zuwider, sondern selbst, uneingedenk des bei seiner Quittirung als kais. königl. Officier ausgesetzten Reverses: Niemals gegen das allerdurchlauchtigste Erzhaus Oesterreich streiten, noch dessen Feinden einen Vorschub oder Hilfe leisten zu wollen, dennoch an dem bewaffneten Aufruhr im Monate October auf mehrfache Weise dadurch sehr thätigen Antheil genommen, daß er, ungeachtet der Proclamationen vom 20. und 23. October, die Verbaricadirung des Schottenthores im Einverständnisse mit Messenhauer bewerkstelligte und bis zur gänzlichen Erstürmung der Stadt durch die k. k. Truppen im Bezirke Schottenviertel alle möglichen, zur Festigung eines hartnäckigen Widerstandes geeignet gewesenen Maßregeln getroffen; daß er sogar am 18. October eine Mission, um die Stellung und die Stärke der an der österreichischen Gränze stehenden ungarischen Armee und ihre Stimmung für den Wiener Aufruhr auszuforschen, in das feindliche Lager willig übernommen, und nach seiner Rückkehr nach Wien von dieser Sendung dem ohnehin aufgeregten Publikum in einem Placate ddo. 19. October auf eine noch mehr aufreizende und zum hartnäckigsten Widerstande ermuthigende Weise Kunde gegeben hat.

Alexander Starbek v. Leszczynski hat sich demnach des Verbrechens des Hochverrathes und der Theilnahme an dem bewaffneten Aufruhr schuldig gemacht, und ist hiesfür im Grunde des 5. Kriegsartikels sowohl, wie des §. 52 des Civil-Strafgesetzbuches, endlich nach dem Wortlaute der Proclamationen Seiner Durchlaucht, des k. k. Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, ddo. 20. und 23. October, in dem über ihn abgehaltenen beideten Kriegsrechte einstimmig zur Todesstrafe mit dem Strange verurtheilt worden.

In besonderer Berücksichtigung jedoch der von ihm an den Tag gelegten aufrichtigen Reue, haben Seine Durchlaucht, der Herr Feldmarschall, diese Strafe in jene des zwölfjährigen Festungsarrestes zu verwandeln befunden, worauf das Urtheil heute kundgemacht und in Vollzug gesetzt worden ist.

Wien am 9. December 1848.

Von der k. k. Central-Untersuchungs-Commission.

Ungarn.

In Pesth und Ofen herrscht die Cholera. In den letztvergangenen Tagen ist sie, besonders in Ofen, in voller Kraft ausgebrochen. Bis jetzt hat sie größ-

tentheils in der von ihrer Unreinlichkeit bekannten Wasserstadt gewüthet; in dem am Bloßberge liegenden Stadttheile und in der Festung hat sie noch kein Opfer geraubt. Am 24. October hielt die Stadt eine Repräsentantenversammlung und beschäftigte sich größtentheils mit den Anstalten gegen die Cholera. Da der Bürgermeister anzeigte, daß die Kranken in dem gewöhnlichen Spital keinen Platz hätten, ward beschloffen, die Asalaische Caserne in ein Spital umzuwandeln. Aermeren Kranken ist die Stadtpothek umsonst geöffnet. Von Seiten der Repräsentanten wurde in einer Sitzung der städtischen Abgeordneten der Antrag gemacht, das immerwährende Läuten mit der Todtenglocke abzuschaffen, da hierdurch die Bevölkerung nur in Angst gesetzt wird.

Mähren.

Olmütz, 5. December. Die Deputation des constituirenden Reichstages, welche am 3. December Sr. Majestät die Glückwünsche der Volksvertreter zu Allerhöchster Thronbesteigung darbrachte, überreichte hiebei folgende Adresse:

Euerer Majestät!

Mit freudigen Gefühlen begrüßen wir den Regierungsantritt Euerer Majestät.

Gestatten Sie uns, Höchsthohen unsere ehrerbietigen Glückwünsche darzubringen.

Durch die freiwillige Thronentsagung Seiner Majestät Ferdinand I., Ihres kaiserlichen Oheims, und die Verzichtleistung Höchsthohen Vaters auf den constitutionellen Thron berufen, werden Euerer Majestät alle Ihre Völker mit derselben Liebe und Huld umfassen, wie Allerhöchstdero Vorgänger im Reiche, und wie Er werden auch Sie in dem Vertrauen und der treuen Anhänglichkeit der Bewohner der Monarchie die Entschädigung finden für die Mühen und Sorgen der Regierung.

Der Reichstag, durchdrungen von der Wichtigkeit seiner hohen Aufgabe, wird es sich angelegen seyn lassen, seine Kräfte unausgesezt dem großen Verfassungswerke zu widmen, und auf diese Weise den Erwartungen Euerer Majestät und der Völker zum Gedeihen des gemeinschaftlichen Vaterlandes zu entsprechen suchen.

Euerer Majestät ist von dem Lenker der Weltgeschichte der hohe Beruf beschieden, die von Ferdinand dem Gütigen gewährte Freiheit zu befestigen, gegen alle Stürme zu schützen, und alle Wunden der Vergangenheit zu heilen.

Freie Institutionen sind die festesten Stützen des Thrones, und für den Monarchen ist es ein erhebendes Bewußtseyn, die Geschicke freier Völker zu lenken.

Hoch unser constitutioneller Kaiser Franz Joseph der Erste!

Kremsier am 2. December 1848.

Für den constituirenden Reichstag.

Der Vorstand.

Franz Smolka m. p.
Präsident.

Ignaz Streit m. p.

Schriftführer.

Sr. Majestät geruhen hierauf folgende Worte zu erwidern:

„Ich empfangen mit wahrem Vergnügen die Adresse des constituirenden Reichstages.“

Obwohl eben erst zur Regierung gelangt, sind Ihnen Meine Wünsche, Meine Absichten bekannt. In meinem Manifeste vom gestrigen Tage, so wie durch die Erklärungen Meiner Minister, habe Ich Mich darüber unabänderlich, unwiderruflich ausgesprochen.

Ihnen, meine Herren, liegt es nun ob, ihre große Aufgabe bald, und zum Heile des Staates zu lösen. Sehen Sie mich bald in die Lage, den Verfassungsentwurf, den die Völker mit Ungeduld erwarten, zu prüfen, und ihm Meine kaiserliche Sanction zu ertheilen.“

Der „Oesterreichische Correspondent“ vom 10. December berichtet aus Olmütz, 6. December: Fünf Sitzungen des Reichstages in Kremsier sind vorüber. Wenn die eine derselben auch nicht dem constituirenden Werke gewidmet war, sondern den hochwichtigen

Staatsact der kundgemachten Thronveränderung in sich schloß, so geben doch die andern uns vor der Hand einige Gelegenheit zu urtheilen, ob die Parteien aus der Reichshule sich unverändert hierher gepflanzt, oder ob ihre Korphyäen nicht zu Aristocraten in dem Sinne geworden: daß sie nichts gelernt und nichts vergessen. Wir würden dieses in dem Zustande, worin wir uns jetzt befinden, für ein großes Unglück halten, weil wir dadurch nur wieder schroffe Parteien, aber keinen einigen Reichstag erhalten würden, und wenn wir auch eine absolute Einigkeit aller Fraktionen in keiner Kammer überhaupt für möglich, ja unter gewissen Verhältnissen nicht einmal für wünschenswerth halten, bei uns glauben wir in einem anderen Falle zu seyn, weil es da eine doppelte Opposition, die nationale und politische gibt. So lange nach beiden Seiten hin die Elemente sich schroff gegenüber stehen, fehlt es dann natürlich an jedem Mittel der Einigung, und dieses halten wir in unserer Zeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen für so unumgänglich nothwendig. Wir hatten freilich geglaubt, daß die Kammermitglieder aller Parteien ebenfalls von diesem Gedanken ergriffen, einen neuen Weg in Kremser einschlagen würden; die ersten Sitzungen haben uns aber in diesem Glauben wankend gemacht, in so fern wir das beliebte Manöver der Frankfurter Linken, die namentliche Abstimmung, auch hier ohne alle Ursache auf's Tapet gebracht sehen. Wir gestehen es, daß wir gar nicht böse darüber sind, zu sehen, wie die Linke eine der wichtigsten Waffen des parlamentarischen Kampfes so ganz ohne Noth abnutzt, aber wir bezweifeln, ob ihr Arsenal reich genug ist. Dieselbe Zeitverschwendung, dieselbe Verzögerung des Geschäftsganges, den man früher durch die Heze der Interpellationen hervorbrachte, scheint man nun durch dieses Manöver fortzusetzen.

Jedoch wollen wir die Hoffnung auf vielleicht spätere Erkenntniß nicht abstreiten, da wir sehen, daß die Lehren der neuesten Zeit eine gewisse Partei unseres Reichstages nicht unberührt gelassen haben. Der Vorreiter der Linken hat bei der kurzen Conversation über den letzten Vortrag des Finanzministers ein sehr wahres Wort gesprochen, indem er mit Hinweisung auf die Steuerverweigerung der Berliner Nationalversammlung es aussprach: die Verlegenheiten der Regierungen kommen den Völkern nachträglich theuer zu stehen. — Wohlan! diesen Ausspruch als tiefinnerste Ueberzeugung immer vor Augen gehalten, und die Brücke zur Einigung — nämlich zur Verständigung, zur Vereinbarung ist gefunden.

Reichstags - Berichte.

Fünfte Sitzung des österreichischen Reichstages in Kremser. Donnerstag, den 7. December. Anfang der Sitzung 11 Uhr. Vorsitz: Präsident Smolka. Auf der Ministerbank: Kraus, Bach, Stadion, Thienfeld.

Präsident Smolka erstattet Bericht über die Ausführung des Kammerbeschlusses: Eine Deputation an S. K. Majestät in Olmütz und Prag abzuschicken. Seine Majestät, der Kaiser Franz Joseph, nahm die Deputation sehr wohlwollend auf und äußerte den Wunsch, die Kammer möge bald den Verfassungsentwurf seiner Sanction unterbreiten. Hierauf reisten die Abgeordneten nach Prag, und obgleich Se. Majestät, der Kaiser Ferdinand, keine Deputationen empfängt, wurde dennoch der des Reichstages eine Audienz bewilligt, bei welcher der Präsident die an Se. Majestät gerichtete Adresse im Auszuge vorlas, und die Antwort erhielt, daß Se. Majestät, der stets geliebte Kaiser Ferdinand, es zum Wohle seiner Völker für zweckdienlich erachtete, die Krone in die Hände seines thatkräftigen Neffen zu legen.

Hierauf kamen die unausbleiblichen Urlaubsgesuche (auch Wessenberg verlangte, und erhielt einen 6wöchentlichen Urlaub), Prüfung der Wahlacte, worauf die Verhandlungen über die Geschäftsordnung fortgesetzt, und ein Paragraph hinzugesetzt und angenommen wurde: daß die Amtsblätter der Provinzial-Zeitungen die stenographischen Berichte der Sitzungen so schnell als möglich liefern sollen.

In Abwesenheit des Ministerpräsidenten beantwortet der Minister des Innern die Interpellation

Schuselka's in der Art, daß Oesterreich keineswegs unter militärischer Diktatur stehe, sondern, daß alle Acte von der Regierung ausgehen, und dieselbe auch dafür jede Verantwortung übernehme. Die Ausnahmestände in Wien und Lemberg sind die nothwendigen Folgen der dortigen Ereignisse, und wie zahlreiche Adressen der Repräsentanten jener Städte beweisen, dem Handels- und Gewerbetriebe keineswegs hinderlich. Das Kriegsgericht ist eine Folge des Belagerungszustandes, und auch diesem werden zur Aburtheilung für Civilpersonen Beisitzer aus dem Civilstande beigezogen, und was die Hinrichtung Blum's betrifft, so haben die hieher gesandten Reichscommissäre aus den Acten ersehen, daß das Militärgericht gewissenhaft nach den bestehenden österreichischen Gesetzen geurtheilt habe. Auf dessen Eigenschaft als Mitglied des Frankfurter Parlaments konnte keine Rücksicht genommen werden, weil die Beschlüsse vom 29. und 30. September von der Centralgewalt nicht officiel dem österreichischen Ministerium bekannt gemacht wurden, und überhaupt in so lange für uns nicht maßgebend seyn können, bis die beiderseitigen Verhältnisse Oesterreichs und Deutschlands zu einander festgestellt sind. In diesem Sinne sind dem österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt die entsprechenden Weisungen zur weiteren Mittheilung an dieselbe zugegangen.

Schuselka verlangt die Drucklegung dieser Erklärung. Der Antrag wird jedoch verworfen und mit der Lesung der Geschäftsordnung fortgefahren, wobei der Abgeordnete Neuwahl auf eine schicklichere Unterbringung der Journalisten hinweist. Die Sitzung wurde gegen 2 Uhr Mittags geschlossen, und die nächste auf Montag, den 11. festgesetzt.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Vor Venedig, 21. November. Die Tragödie der alten Dogenstadt geht ihrer Catastrophe entgegen. Die neuerliche Erhebung der ultraitalienischen Elemente in Süd-Italien, die Verlegenheiten des Papstes werden uns nicht lange in müßiger Zuschauerhaft hier herumlagern lassen. Es heißt, sobald die Sachsen in Ungarn in Ordnung seyn werden, werden wir vorrücken, um Italien auch jenseits des Po zu besetzen. In den Zuständen Venedigs selbst hat sich wenig oder gar nichts geändert. Interessant dürfte es für Sie seyn, Ihren Lesern mittheilen zu können, daß Manin, die Seele der jetzigen provisorischen Regierung, in gerader Linie von dem letzten Dogen von Venedig abstamme, der ebenfalls ein Manin war. Wie wir hier außerhalb hören, beschränkt sich alle Thätigkeit der Venetianer in dem Momente auf Collecten und andere Operationen, um der Finanzverlegenheit entgegen zu arbeiten.

Ein interessantes Seitenstück zu den 15 Nobili, die der Marschall Graf Radeky den größten Theil der Kriegsteuer tragen läßt, bilden vier Lombarden, Georg Raimondi, Maximilian Stampa, Jacob Poldi, Vitalino Crivelli, welche 600 Stück venetianische Actien des italienischen Anlehens zur Unterstützung Venedigs genommen haben. Diese kosten 30.000 Fres. Auf die Prämie von 10 Procent, die dem Abnehmer von 10 Actien zu Gute kommt, haben sie verzichtet. — Vorgestern hat in der Kirche St. Giovanni und Paolo eine solenne Todtenmesse zu Ehren der für Venedig Gefallenen statt gehabt. Sie soll ungemein besucht gewesen seyn. Ein Maestro Antonio Deval hat ein eigenes Requiem für diese Gelegenheit componirt. Ein Flüchtling aus Treviso, Abbate Giambattista Rambaldi, hielt einen langen Sermon, und der Cardinal-Patriarch selbst fungirte am Altare.

Nach Berichten aus Mailand vom 3. d. M. herrschte all dort fortwährend Ruhe. Bologna war nach Eingang der Nachricht von der Flucht des Papstes in großer Aufregung, allein es ist bis zum 20. Nov. zu keinem Ausbruch einer Volksbewegung gekommen. General Zucchi hat den Freischaaaren des Garibaldi das Vorrücken gegen Bologna verwehrt und diesem Partisan eine tüchtige Schlappe beigebracht. Ein Courier aus Livorno brachte die Nachricht, daß der heilige Vater in Gaeta gelandet und sich unter den Schutz des Königs von Neapel gestellt hat. Die Minister von England, Frankreich und Spanien waren in sei-

ner Begleitung. Rom war gänzlich der Anarchie verfallen, eben so Ancona. In Civitavecchia flattert die dreifarbigte Fahne neben der Päpstlichen.

Römische Staaten.

Die „Allgem. Zeitung“ vom 9. December meldet aus Rom vom 27. Nov.: Die Flucht des Papstes hat auf alle Parteien einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Die Liberalen haben sich das Wort gegeben, zu thun, als wenn nichts geschehen wäre, und überwachen daher die öffentliche Ordnung eifersüchtig. Das von dem Präsidenten der Deputirtenkammer veröffentlichte Manifest schärft der Bevölkerung nicht bloß von Rom, sondern von dem ganzen Staat die Nothwendigkeit ein, sich vor den Augen von ganz Europa freier Institutionen würdig zu zeigen. Und in der That herrscht seit der Bekanntmachung dieses welthistorischen Ereignisses überall die musterhafteste Ruhe. Die Freunde des Papstes athmen frei auf, ihn frei zu wissen; die Fortschrittmänner fühlen deutlich, wie viel auf dem Spiele steht; nur der gemeine Mann und die Fremden zeigen sich ängstlich, und vergangenen Sonnabend sollen sehr viele Pässe eingefordert worden seyn. Viele Leute verscharren ihre Habe, Andere haben sich sogar verproviantirt. Der Schreck hat bekanntlich weder Sinn noch Verstand. Die Liberalen verdenken es natürlich dem Papst, daß er sich ihrem Schutz entzogen habe. Niemand habe ihm ja ein Haar gekrümmt. Die Nothe aber berichtet, er habe auf seinem Tisch bei den abgelegten Priesterkleidern vier Kugeln, die er in seinen Zimmern aufgehoben habe, zurückgelassen, und sey verkleidet bei nächstlicher Weite durch das Thor entkommen, welches noch frische Feuerspuren zeigte. Bekanntlich hatte man es beim Sturm vom 16. Nov. angezündet. Zur Flucht soll ihn die täglich näher rückende Gefahr, sich auf's Neue zum Schild der revolutionären Bewegung erhoben zu sehen, bewogen haben. Der Plan der Constituante, welche weder in Turin, noch in Toscana Fuß fassen können, war offenbar der gewesen, von Rom aus ganz Italien auf's Neue in Revolution zu versetzen und die Unabhängigkeitsfrage rasch und blutig zu lösen. Der französische Botschafter, der die gewaltsame Herbeiführung der französischen Intervention hat vereiteln helfen, wird jetzt ein Carlisler geschimpft. Martinezz della Rosa scheint den Papst, wie es heißt, auf ein spanisches Schiff begleitet zu haben. Das „Giornale Romano“, welches das Organ der geistlichen Regierung des Papstes war, hat seit vorigen Donnerstag aufgehört zu erscheinen.

Ein Correspondent der „Augsb. Allg. Ztg.“ meldet ferner aus Rom v. 30. Nov.: Ueber das Entkommen des Papstes kann ich jetzt folgende mir verbürgte Einzelheiten nachtragen, die Ihre Leser zur Berichtigung der andern, reicher ausgeschmückten Schilderungen, welche auch die neapolitanischen Blätter liefern, benutzen mögen. Der bairische Gesandte, Graf Spaur, welchen der bedrängte Kirchenfürst in den Tagen der Crisis in's Vertrauen gezogen hatte, war bereits am Morgen des 24. Nov. von hier abgereist und hielt in Gallora, einem einsamen Jesuitenconvent zwischen Albano und Ariccia, Postpferde zur Weiterreise nach der neapolitanischen Gränze bereit. Abends spät hüllte sich der Papst in einen Cardinals mantel ein und setzte sich in einen der bereitstehenden Wagen, welcher ihn nach Giardino Colonna brachte, von wo er zu der Wohnung des französischen Botschafters hinaufstieg. Nach kurzem Aufenthalt stieg er dort in einen Wagen, welcher ihn nach Gallora brachte, wo der bairische Gesandte seiner harrete, sich selbst, in einen Pelz gehüllt, auf den Bock setzte und den heiligen Vater wohlbehalten über Terracina nach Gaeta brachte. Die Flucht ist eben vor Thorschlus gelungen. Denn allen von Ancona und Furlingen eintreffenden Manifesten der demokratischen Clubs zufolge, hätte die italienische Constituante ihre Sitzungen auf dem Capitol schon begonnen haben sollen. Solche ausschweifende Ideen hat nun die erfolgte Wendung der Dinge auf ein Mal beseitigt. Uebrigens denkt das gegenwärtige Ministerium auf dem betretenen Weg fest voranzuschreiten. In Bologna besteht ein Conflict zwischen den Progressisten, welche durch Zucchi in Schach gehalten werden, und den Gemäßigten, welche, wenn sie bei Kraft bleiben, den Papst bitten wollen, das Ministerium zu ändern und die Kammern nach einem Ort zu verlegen, der ihnen Freiheit der Discussion vergönnt, was in Rom natürlich nicht der Fall ist.

THEATER.

Heute: „Schauspieler und Seiltänzer.“

Anhang zur Laibacher Zeitung.

3. 2291. (1)

Für Schlittschuhfahrer.

Um durch ein möglichst gesichertes Erträgniß mehr Sorgfalt auf die Erhaltung und Reinigung der Eisbahn am sogenannten „Kern“ in der Thyrnau verwenden zu können, hat der Unternehmer derselben, S. Ferkou, ein Abonnement mit 1 fl. 20 C. M. für Erwachsene und 1 fl. C. M. für Kinder unter 15 Jahren zur Benützung der obbenannten Eisbahn während ihrer ganzen Dauer eröffnet. Dagegen verbindet er sich durch tägliches Abkehren und Begießen der Eisbahn, deren Benützung (Donnerstags und Freiertags Nachmittags ausgenommen) ausschließlich den Abonnenten zukommt, im besten Zustande zu erhalten. — Abonnements-Karten sind in der Handlung des Herrn Cantoni am Platz und in der freiherrl. Boiss'schen Eisenniederlage am Mann zu haben.

3. 2292. (1)

Antrag.

Endesgefertigter bringt hiemit zur Kenntniß, daß er bereit sey, für die k. k. pr. Zucker-Raffinerie zu Laibach Seile, und zwar den Centner um 15 fl. C. M. billigeren Preises, mit der Gutstehung einer, die Hälfte der Zeit längerer Dauer derselben zu liefern, als jene von einem in dieser Hinsicht ganz unerfahrenen hierortigen Bauer geliefert, — der diese Seile, obwohl zu Laibach sechs sachkundige Seilermeister bestehen, von auswärts her bestellt und dieselben nun schon durch mehrere Jahre in obige Raffinerie liefert, Laibach am 13. December 1848.

Peter Jukich,

Seilermeister, in der Polana-Vorstadt
Haus Nr. 33 zu Laibach.

3. 2226. (3)

Am alten Markt Nr. 159 ist das Verkaufs-Gewölbe, welches sehr groß und trocken ist, für die kommende Georgi-Zeit zu vermieten. Das Nähere erfährt man im ersten Stocke.

Bei

IGNAZ ALOIS KLEINMAYR,

Buchhändler in Laibach,

sind nachstehende Schul- und Hilfsbücher zu haben:

Bozzi's Conversations-Taschenbuch der italienischen Sprache mit deutscher Erklärung. Nebst einer Sammlung besonderer Redensarten, Briefe und kleiner schriftlicher Aufsätze. Fünfte verbesserte Auflage. Wien 1847. 48 fr.

Kurzgefaßtes lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch, mit einem Verzeichnisse lateinischer Abbreviaturen und geographischer Namen. Neu bearbeitet von M. D. Kreuzler. Stereotyp-Ausgabe. Leipzig 1841. fl. 2 30 fr.

Wagner's deutsch-lateinische Phraseologie, nach den besten Quellen zum Gebrauche der Studierenden Jugend gänzlich umgearbeitet von Ignaz Seibt. Prag 1847. fl. 3. 15 fr.

Kärcher, kleines deutsch-lateinisches Schulwörterbuch. Zweite, bedeutend vermehrte Ausgabe. Stuttgart 1836. Geb. 45 fr.

— Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch in etymologischer Ordnung. Dritte verbesserte Aufl. Stuttgart 1843. fl. 1. 30 fr.

George's kleines lateinisches Wörterbuch in etymologischer Ordnung. Siebente, gänzlich umgearbeitete Auflage des kleinen Scheller'schen etymolog. Wörterbuches. Leipzig 1841. Geb. fl. 1. 15 fr.

3. 2277. (1)

Einladung zur Pränumeration

auf die

G r a z e r Z e i t u n g

für das Jahr 1849.

Beinahe im Mittelpuncte Oesterreichs gelegen, ist unsere Zeitung berufen, ein Organ dieses Sammelstaates zu seyn. Wir erhalten aus allen Theilen der Monarchie und Deutschlands schnelle Correspondenzen. Die Redaction selbst hat sich über jedes Partei-Getriebe gestellt, und verfolgt in ihrem Streben das Ziel einer auf Recht, Wahrheit und Sitte sich stützenden Freiheit, die allen Völkern des großen Länder-Complexes ihre Nationalrechte möglichst gewährleisten soll. — Einen entschiedenen, aber besonnenen Fortschritt zu fördern, liegt in der Aufgabe, welche sich unsere Zeitung zunächst festgesetzt hat und kräftig zu verwirklichen strebt. Die Grazer Zeitung erscheint täglich und wird mit der Post auch täglich an die Orte außer Graz versendet; derselben wird, wie bisher, das Provinzial-Amts- und Intelligenzblatt und dreimal die Woche das belletristische Blatt, „der Volksfreund“ beigegeben. Die äußerst billig gestellten

Pränumerations-Preise

für die täglich in Groß-Folio-Format erscheinende Grazer Zeitung sind:

- a) im Orte Graz: ganzjährig 16 fl., halbjährig 8 fl. und vierteljährig 4 fl. C. M.
b) bei allen Postämtern mit täglicher Zusendung unter Couvert ganzjährig 20 „ „
„ „ „ halbjährig 10 „ „

Jene verehrten Abnehmer, welche die Zeitung mit der Post zugelandet wünschen, belieben die Pränumeration bei den Postämtern möglichst bald einzuleiten, damit die Zusendung derselben mit 1. Jänner 1849 pünktlich erfolgen könne.

Graz, Anfangs December 1848.

Der Verlag:

Andreas Leykam's Erben.

Die Redaction:

Schulheim. Firbas.

3. 2283. (1)

Bei Joh. Giontini in Laibach ist zu haben:

(Zu beziehen auch durch Weypussek in Neustadt.)

Bakewell, F. C. Die Gewisheit eines Lebens nach dem Tode. 8. Nordhausen 1837. 36 fr.

Ferner preiswürdige populäre medicinische Schriften:

Abicht, W. Dr. Der Arzt für Diejenigen, welche an Verschleimungen leiden. 8. Nordhausen 1846 36 fr.

Bianchon, H. Dr. Die Krankheiten der Greise. 8. Nordhausen 1845. 1 fl.

Dietrich, Dr. Das Zahnen der Kinder. 2. Aufl. 8. Nordh. 1845. 45 fr.

Drouinet-Souclun, Dr. Von der Abmagerung u. Abzehrung. 3. Aufl. 8. Nordhausen 1847. 36 fr.

Richter, F. F. Die Impotenz (Unvermögen) und deren Heilung. 8. Nordhausen 1843. 45 fr.

— C. Dr. Der Schlaf und die Schlaflosigkeit. . . Nordh. 1845. 30 fr.

— M. F. Dr. Unfehlbare Heilung des Krebses und dicken Halses. 8. Nordhausen. 45 fr.

Worlstone, F. Dr. Die Kahlköpfigkeit und ihre Heilung. 9. Auflage. 8. Nordhausen 1846. 30 fr.

3. 2286. (1)

Auch ist daselbst zu haben:

Porträt des Kaisers **FRANZ JOSEPH I.**

dto. des Grafen v. Latour.

Jedes Bild, fein lithographirt von Krihuber, um 1 fl. C. M.

Ferner wohlfeile

Bilderbücher zu Weihnachtsgeschenken,

in großer Auswahl und zu Preisen von 6, 10, 12, 15, 18 und 24 fr. u. s. w.

Bei **Ignaz Kleinmayr** in Laibach ist erschienen und zu haben:

Wand- und Geschäftskalender

auf das Gemeinjahr 1849.

In 3 Blättern. Aufgezogen. 15 fr.

Wandkalender

auf das Gemeinjahr 1849.

Aufgezogen 10 fr.

Ferner wird in diesen Tagen erscheinen:

TASCHENKALENDER

auf das Gemeinjahr 1849.

Mit elegantem Umschlag in Futteral: 20 fr.